



Dreißigster Jahrgang.

17.

Donnerstag, am 23. April 1846.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Romeo und Julie.

Erzählung von Carl Braasch.

I.

Romeo.

„Unser Romeo ist also mit Fräulein Ernestine durchgegangen?“ rief der zweite Liebhaber dem Director der Truppe zu.

„Leider, leider! O meine Nichte! Sie schien so fromm, so gut, — ich glaubte sie so leicht vor dem gewöhnlichen Leben unserer Theaterprinzessinnen bewahren zu können, und nun vernichtet sie durch diesen Streich alle meine Hoffnungen, den Lohn meiner Mühe, Alles!“

Dieser Monolog des Directors wurde durch den zweiten Liebhaber unterbrochen: „Wie soll es aber heute Abend werden? Die Zettel sind gedruckt und in L. schon angeklebt. Das Stück wird erwartet, wie gedenken Sie die Lücke auszufüllen?“

Durch diese Fragen wurde der Director aus seinen traurigen Betrachtungen gerissen und mit seiner ganzen Energie der Gegenwart wiedergegeben. „Es ist wahr, wer soll den Romeo geben?“

„Es ist noch Mancher, der den Romeo eben so gut, vielleicht noch besser giebt, als der Herr Gottweishoher!“

„Sie sicher nicht! Denken Sie an Ihren Hamlet, wo das Publikum im dritten Acte, als die Königin sagte: „Halt inne!“ wie aus einem Munde rief: Ja, halt inne für immer!“

Der zweite Liebhaber drehte sich auf dem Absätze herum und ging langsam fort, indem er sich von Zeit zu Zeit umblickte, um dem Director sein verächtliches Lächeln zu zeigen, gerade wie er es als Held dem Tyrannen gegenüber machte.

Diese Scene ereignete sich vor der Thüre eines Wirthshauses in einem bairischen, nicht weit von der böhmischen Grenze gelegenen Dorfe. Die Truppe hatte am vorigen Abende hier Halt gemacht, um am folgenden Tage mit vollem Pompe in das nahe L. einzuziehen zu können. Die Entwichenen hatten den günstigsten Zeitpunkt zur